

Danziger Zeitung.



No. 74.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckeret auf dem Holzmarke.

Freitag, den 9. Mai 1817.

Vom Main, vom 26 April.

Leider halt die Hebung und Stockung in allen Geschäften noch immer an. Die seit einigen Tagen eingetretene, etwas unbedeutige Frühlingswitterung, hat dem Wucher schon wieder freieren Spielraum gelassen, und obgleich auf Geldern und Baumen alles sehr gut steht und dieselben durch den bisherigen Frost nicht den geringsten Nachtheil erlitten haben, sind dennoch mehrere zum Leben unentbehrliche Bedürfnisse abermals im Preise gestiegen. Der Schffel Kartoffeln wird zu 7 bis 8 Gulden verkauft; das Brode steht noch immer auf seinem alten Preise; Fleisch erhält sich ebenfalls sehr theuer; Butter, Gemüse, Hülsenfrüchte u dergl., gehen täglich höher; Brantwein wird zu enormen Preisen abgesetzt, und fängt an selten zu werden, weil das Brennen desselben allenthalben verboten ist.

In Frankfurt fiel am 23ten ein Duell zwischen einem fremden Offizier und dem Lieutenant Reimherr von den Stadtruppen vor. Letzterer, welcher im Schauspielhause die Wache hatte, machte wie es heißt ersterem der einge laute Konversation führte, in unabgewogenen Ausdrücken Vorstellungen, und wurde deshalb gefordert. Er hatte also den ersten Schuß, der versagte; sein Gegner aber traf ihn gerade ins Herz, und ist sogleich abgereiset.

Der König von Württemberg hat den Ausfuhrzoll auf Gerreide, Mehl &c. erhöht.

Am 19ten besuchten der König und der Kronprinz von Baiern den Krautmarkt zu München, und unterhielten sich mit den Landleuten über

den Preis und die Beschaffenheit des Getreides.

Ein Baierscher Karmeliter, der ehemals unter andern auch in Brasilien als Missionarius gestanden, hat sich erbotten, die Erzherzogin von Oestreich dahin zu begleiten.

Die Nachricht, daß der Churfürst von Hessen die Domainenkäufer befriedigen wolle, wird jetzt wieder sehr bezweifelt.

Herr von Berlepsch sagt in seinen Beiträgen zu den Kasselschen Landtags-Versammlungen: „Ich erkläre mich für die gänzliche Aufhebung der Steuerfreiheit, ohne alle Einschränkung oder Modifikation, wenn sie entweder von dem Regenten oder von den nicht begünstigten Staatsmitgliedern verlangt wird.“ Hierauf wird bemerkt: dieser Punkt sey schon durch den am 2. Dezember 1813 zu Frankfurt geschlossenen Vertrag, wodurch der Churfürst die Regierung seiner Staaten von den Verbündeten wieder erhielt, entschieden. Denn es hieß darin: „Kein Bürger des Staats soll von den Staatslasten befreit seyn.“

Nicht bloß Weimar, auch alle übrigen ernestinischn-sächsischen Häuser sind dem heil. Bunde, auf erhaltene Einladung, beigetreten.

Hofrath Jung Stilling überlebte nur wenige Tage seine Gattin, deren Tod auch den seinen beschleunigte.

Dem Grafen Matusch, weiland Westphälischer Finanzminister, ist der Aufenthalt im Oestreichischen nicht verstattet worden. Er blieb in München.

Madame Múrat hat nun das 10 Stunden von Wien bei Wienerisch Neustadt gelegene

Gut Groschdorf, für 400.000 fl. Silber von dem Grafen Hoyer erkauft.

In den alten Landbezirken des Kantons Basel, dürfen noch einem vom großen Rath unterm 7ten erlassenen Gesetz nur reformirte, in den Gemeinden des Bezirks Birsack (der ehemals zum Bisthum gehörte) und katholische Püßger angenommen werden, und zwar nur Leute von ehrlicher Geburt, gutem Räumund und 600 Fr. Vermögen.

Der Russische Staatsrath und ehemalige Lehrer des Kaisers, Labarpe (den Pariser Blätter vor kurzem todt sagten) ist zum Mitglied des großen Raths im Kanton Waat erwählt worden, und hat die Wahl angenommen. Eine Verordnung des großen Raths zu Bern schärft das Geheimhalten der Verathungen ein. Wer ausplaudert, wer oder was einer abgestimmt habe ic. soll auf ein Jahr suspendirt werden; wer aber wichtige Dinge offenbarer, soll seines Amtes entsezt, und nach Umständen den Gerichten zur Bestrafung an Ehre, Gut und Leib überwiesen werden.

Der Handelsreise, auf der Reise nach Rom befindliche Gesandte, Freiherr v. Dmptedg hat gegen die von der Prinzessin von Wales bekannt gemachte Broschüre: „Journal d'un Voyageur anglois“ einige Bemerkungen in Wien erscheinen lassen.

Die scharfe Bulle des heil. Vaters, gegen Herrn von Wismberg, den Bruder des Reichsminister, gerichtet rührt dem Vernehmen nach nur daher, weil derselbe nur einige Verbesserungen in die kirchliche Verwaltung zu bringen versucht und besonders vorgeschlagen hat, den Kultus nicht mehr in lateinischer Sprache zu halten. Hr. v. W. ist nach Rom abgereiset; die Frage ist nur, ob der Pabst ihn verläßt.

Briefen aus Italien zufolge spricht man von einer Vermählung des Erbprinzen von Neapel mit einer Sächsischen Prinzessin, Tochter des Prinzen Maximilian.

In dem Lombardischen Reiche wird eine Gend'armerie errichtet, um dem überhandnehmenden Raubgesindel zu steuern.

Wien, vom 20. April.

Unsere Hofzeitung enthält Folgendes: „Nachdem die beiden Fregatten Austria und Augusta (welche in der Nacht vom 9ten auf den 10 April von Triest abgesegelt waren.) widerger Winde wegen am 10ten längs der Küste von Istrien hatten laviren müssen, wurden sie

am 11ten von einem so heftigen Sturme überfallen, daß die ältesten Seeleute sich keines ähnlichen entsinnen können; er brach gegen Mittag aus und erst gegen Abend legte sich der Sturm und gestattete auf 17 Faden Tiefe Anker zu werfen. Der Landwind hinderte jedoch die Austria, gleich am andern Morgen zu Fassa oder Pola einzutauen, um daselbst die erlittenen Beschädigungen auszubessern. Die Fregatte Augusta, welche vom Sturme noch schlimmer zugerichtet worden war, und alle ihre Masten verloren hatte, ist zu Ebrogia eingelaufen. Der Kommandant der Eskadre, Oberst und Linienschiffskapitain, Ritter v. Pasqualigo, ein äußerst geschickter und erfahrener Seemann, zeigte bei diesem unangenehmen Vorfalle die bewundernswürdigste Gegenwart des Geistes, und wurde von der sämmtlichen Seemannschaft mit der preiswürdigsten Thätigkeit, Eifer und Pünktlichkeit unterstützt. Wenige Tage werden hinreichen beide Fregatten zur Verfolgung ihrer Fahrt in den Stand zu setzen. — Durch diese amliche Berichte kann den in Umlauf gesetzten Gerüchten größerer Beschädigung, und des Verlustes eines über Bord geworfenen Theiles der Ladung mit Zuverlässigkeit widersprochen werden.

Der Kaiser hat den Grafen v. Buol-Schauensee, besonders wegen des patriotischen Eifers, den derselbe am deutschen Bundestage bewiesen, das Großkreuz des St. Stephansordens verliehen. Der Graf ist bereits nach Frankfurt zurückgereist.

Aus Italien, vom 14. April.

Zu Rom war am 6ten d. M. auf Veranlassung des Portugiesischen Gesandten in der Kirche St. Antonio ein feierlicher Gottesdienst wegen der Krönung des Königs von Portugal und Brasilien. Mittags gab der Graf Fungis ein prächtiges Gastmahl, welchem die Prinzen von Preußen und Sachsen, Orsini, und sämmtliche dort anwesende Gesandte beizuhnten.

Es befinden sich gegenwärtig an 15,000 Fremde zu Rom, worunter manche sehr ausgezeichnete Personen vom hohem Range.

Mehrere Engländer und Irländer studiren jetzt auf der Universität Pavia.

Das Gerüche erneuert sich, daß D. Freich dem Johanniterorden die dalmatische Insel Ziss abtreten werde.

General Walmoden, der neue Kommandant der Oesterreichischen in Neapel stehenden Trup-

pen, ist daselbst angekommen, und wird die verschiedenen Quartiere derselben bereisen.

Die Bürgergarde bildet sich nach und nach im ganzen Reiche.

Madame Catalani singt mit großem Beifall in Neapel.

Nachrichten aus Neapel zufolge, war daselbst auf einen schönen Winter, ein herrlicher Frühling gefolgt. Die häufigen Wassergüsse kamen den Feldfrüchten ungemein zu Statten. Von allen Provinzen laufen gleich günstige Nachrichten ein.

Fünf Handwerksleute in Neapel saßen, um schnell reich zu werden, den Entschluß, vier der reichsten Privatpersonen der Hauptstadt zu ermorden. Der Anschlag war der Ausführung schon nahe, als einer der Mitverschwornen von Gewissensbisse gefoltert, das Vorhaben entdeckte. Die Schuldigen haben alles eingestanden.

Bei Reggio haben die Barbaresten auf neue Landungen gewagt und einige Einwohner entführt.

Petersburg, vom 12. April.

Nach einer neuen Verordnung soll den zum Christenthum tretenden Hebräern auf alle mögliche Weise Hülfe geleistet werden. Sie erhalten in den südlichen und nördlichen Gouvernements, wenn sie sich unter dem Namen: Gesellschaft der Israelitischen Christen dort niederlassen wollen, erb. und eigenthümliche Ländereien zur Ansiedlung, und stehen unmittelbar (nur Criminal-Fälle ausgenommen) unter der Comität der Fürsorge für die Jüdischen Christen an deren Spitze sich der Präsident der Stellvertretende Minister der Nationalbildung, Fürst Alexander Golyzin befindet. Die innere Verwaltung dieser neuangrundenden Gemeinden soll aus zwei Obern und zwei Beisitzern bestehen, welche die innern Angelegenheiten, Polizei &c. derselben besorgen. Die Mitglieder können treiben was sie wollen, erhalten das Bürgerrecht im Russischen Reiche, können Fabriken anlegen, sind frei von Eingewandrigung und Militair-Dienste, auch 20 Jahre frei von Abgaben. Fremde Hebräer, die noch Annahme des Christenthums in eine solche Gemeinde treten, können selbst, wenn sie ihre Schulden bezahlen und die gesetzlichen, dreijährigen Abgaben von ihrem in Rußland erworbenen Kapital entrichten, auswandern.

Lieutenant Wermeliott, welcher mit Kapitain Kozekue die Reise um die Welt macht, berichtet, daß er durch die Großmuth des Grafen Rumanzow in Stand gesetzt wäre, seine wissenschaftlichen Kenntnisse in der Naturgeschichte auf Kamtschatka zu erweitern, daß er aber seine erste Bestimmung, von da Sibirien zu durchreisen, verändert hätte, in dem er jetzt nach den Sandwichs-Inseln, und von da über China nach Europa zurückkehren werde. Er hat inzwischen bedeutende Sammlungen gemacht und wichtige Observationen angestellt.

Fortsetzung des im vorigen Stück unserer Zeitung abgebrochenen Auszuges aus der Schrift: „Manuskript, welches auf unbekannter Weise von der Insel St. Helena gekommen.“

In Folge der Konstitution war ich nur der erste Beamte der Republik; aber mein Kommandostab war ein Schwert. Meine konstitutionellen Rechte standen im Widerspruch der Unverträglichkeit mit der Höhe, auf welche mich mein Charakter und meine Tugenden gestellt hatten. Das Publikum fühlte es, so gut als ich; so konnte das Verhältniß nicht stehen bleiben; und beide Theile nahmen ihre Maaße regeln in Gemäßheit. — Ich fand mehr Hülfe, als ich deren bedurfte. Einer drängte sich nach dem andern hinzu. Auch machten mir die Fortschritte meines Aufsehens keine Sorge, wohl aber der materielle Zustand von Frankreich vielen Kummer.

Wir hatten uns schlagen lassen. Die Deßreicher hatten Italien wieder erobert und mein Werk umgekehrt. Es fehlte uns an einem Heere, den Angriffstzug anzufangen. Alle Kosten waren leer, alle Hülfsquellen erschöpft. Die Konstriktion hing vom Gorbefinden der Waizen ab. Sykes hatte eine träge, schwache Altemweiber-Konstitution aufgesetzt, die wie Blei auf uns lag. Alles was einen Staat stark und kräftig macht, war niedergeschlagen; nur was ihn schwach macht, blieb übrig. — Meine damalige Lage berechnete mich zum Schritte, den ich that. Ich hielt um Frieden an; ich konnte es damals mit Ehrlichkeit thun, weil er ein Glückwunsch (fortune) für mich gewesen seyn würde. Späterhin wäre er eine Erniedrigung gewesen. — Herr Pitt schlug mir den Frieden ab. — Ich mußte den Krieg wieder anfangen. Massena hielt sich noch in Genua, aber die

Heere der Republik durften weder über den Rhein, noch über die Alpen sich wagen. Gleichwohl mußten wir nach Italien und Deutschland vordringen, um Oesterreich zum zweitenmale die Friedensbedingungen vorzuschreiben. Es war mein Plan; aber es fehlte mir an Soldaten, an Kanonen, an Flinten. — Ich berief die Konstituirten. Freilich aber ließ sich mit einer solchen Armee ein offener Feldzug nicht halten. Darum mußte der Feind verblüfft, und aus diesem Verblüßten Vortheil gezogen werden. Der General Suchet leitete ihn in die Schlucht von Mizza. Massena hielt sich in Genua von einem Tag zum andern. Ich brach auf; ich eilte zu den Alpen; meine Gegenwart, die Größe und Dreistigkeit des Unternehmens, erweckte den Muth der Soldaten. Sie waren ohne Schuhe; aber alle drängten sich zur Avantgarde.

Auf die Nachricht, daß ich anrückte, mandirten die Oesterreicher aus Alexandria. Um diesen Platz zusammengedrängt, als ich ihn anzugreifen kam, stellten sie mir ihre zahlreichen Kolonnen längs der Bormida entgegen. Ich machte den Angriff. Ihre Artillerie war der meinigen überlegen. Unsere jungen Bataillone waren das Feuer nicht gewohnt, wichen und verloren Terrain. In der Linie blieben nur 2 Garde-Bataillone aufgestellt und das 45te Linien-Regiment. Aber ich erwartete mehrere Korps, welche es schelon aufmarschirten. Die Division Desaix traf ein; die Linie wurde hergestellt. Desaix bildet seine Angriffs-Kolonne, nimmt das Dorf Marengo mit Sturm, an welches sich das feindliche Centrum lehnte. Der große General blieb in dem Augenblick, wo er einen unsterblichen Ruhm erspähen hatte.

(Der Verfasser berichtet, was in der Regierung vorging, bis zur Auflösung des Tribunats.) Die Revolution hatte im Innern wie im Außern so erbitterte Feinde, daß sie gezwungen ward, sich einen Diktator zu geben, wie es alle Republiken zur Zeit der Gefahr gethan haben. Die Gegengewichte in den Gewalten sind nur in Friedenszeiten gut. Die meiste mußte nach jedesmaliger überstandenen Krise verstärkt werden, um die Rückfälle zu verhüten. — Ich würde vielleicht besser daran gethan haben, wenn ich mich offen und frei als Diktator aufgestellt hätte, da man mir ohne hin Schuld gab, es werden zu wollen. Man hätte dann über das, was man meinen Ehrgeiz nannte, urtheilen mögen, wie man ge-

wollte hätte. Ich bin der Meinung, es wäre besser gewesen; denn die Ungheuer sind von weitem größer und furchtbarer anzusehen, als von nahem. Der Diktator würde den Vorzug gehabt haben, für die Zukunft nichts im Rückhalt gelassen haben, den Meinungen nichts von ihrem Wesen benommen, und den Feind nutzlos gemacht zu haben, wenn er den endlichen Entschluß Frankreichs gesehen haben würde.

Wenige Menschen haben in so kurzer Zeit so viel gethan, als ich damals that. Einst wird die Geschichte sagen, was Frankreich im Anfang meiner Herrschaft (avènement) war und was es war, als es Europa beherrschte. — Ich bedurfte keiner willkürlichen Gewalt, um jene unerträglichen Arbeiten zu Stande zu bringen. Man würde sie mir vielleicht nicht versagt haben, aber ich möchte sie nicht, weil ich von jeher die Willkür in Allem verabscheut habe. — Alle Regierungen welche noch auf den Grundlagen des alten öffentlichen Rechts beruhten, sahen sich durch die Grundzüge der Revolution in eine gefährliche Lage versetzt, und dieser blieb nichts übrig, als sich vom Feinde anerkennen zu lassen, oder ihn zu zertreten, wenn er diese Anerkennung versagte. Es war ein Kampf, der über die Erneuerung der bürgerlichen Ordnung in Europa in letzter Instanz entscheiden sollte. Ich stand an der Spitze der großen Partei, der davon lag, das alte System, welches seit dem Falle des Römischen Reichs die Welt in Bewegung setzte, zu vernichten. Als Haupt dieser Partei war ich dem Haffe aller ausgesetzt, denen daran gelegen war, jenen göttlichen Wust und Noth beizubehalten. Ein anderer als ich, würde bei weniger entschiedenem durchgreifendem Charakter lavirt, und es der Zeit überlassen haben, einen Theil der Frage zu beantworten. — Ich fühlte die Schwäche meiner Lage, das Lächerliche meines Konsulats. Es mußte etwas festes gekaut werden, das der Revolution zum Stützpunkt dienen konnte. Ich wurde zum lebenslänglichen Konsul ernannt. Doch dies war nur eine oberherrschastliche Leibrente; an und für sich war es eine unvollständige Maßregel, weil sie ein neues Datum in den Hintergrund der Zukunft aufstellte und dem Zukünftigen nichts in der Welt so sehr schadet, als die Voraussicht einer Veränderung. Gleichwohl war es etwas für die Gegenwart und den Augenblick.

(Die Fortsetzung folgt.)